

hin blickten — Unsere Sitzung ist für heute geschlossen, — fuhr er dann fort — gehe Jeder heim und danke Gott für das, was zum Heil Venedigs geschah. Er stand auf und entfernte sich durch eine kleine Seitenthür, die in einige Zimmer führte, in deren letzten ein Diener mit brennender Fackel auf ihn wartete. Der Doge gab ihm einen Wink und er schritt dem Fürsten der Republik leuchtend voran in die Halle. Plötzlich aber that er einen lauten Schrei, die Fackel entfiel ihm und er entfloh, als verfolgten ihn höllische Geister. Der Doge erschreckt, zog das Schwert, blickte um sich und sah beim Glimmen der halberloschenen Fackel eine weiße Gestalt reglos am Fußgestelle einer Statue sitzen. Er gedachte der Carrara und der Tod jagte seine eisigen Schauer durch jeden erstarrten Blutstropfen; er stand wie festgebannt, auf die Sitzende, die kein Zeichen von Leben gab, hinstarrend. Da kamen Diener eilig mit Fackeln herbei; bei ihrem Anblicke ermannte sich der stolze Doge. — Hierher! — rief er, immer noch bebend — Seht, wer dieß ist?

Die erste Fackel, die das bleiche Antlitz Beatrice's beleuchtete, ließ den Doge sie erkennen. Eine Wahnsinnige, die sich selbst gemordet hat! — sagte er kalt und verächtlich — Nehmt und werft sie in den Kanal, den Fischen zur Speise! — Schon packten sie die Unmenschen, den höllischen Befehl zu vollziehen, da sah der Eine, daß sie in ihrer linken Hand einen zusammengerollten Zettel krampfhaft fest hielt und machte den Doge darauf aufmerksam. Gebt! — befahl er — vielleicht ist es ein mir allein anvertrautes Geheimniß. — Man nahm nun den Zettel gewaltsam aus der Hand der Todten und übergab ihn dem Doge; er entrollte und las ihn, die Nemesis hielt ihm dabei die Fackel.

„Doge! verstatte mir und den Carrara ein Begräbniß in geweihter Erde, sonst halte ich Wort wie Du mir gehalten und komme jede Stunde der Mitternacht, meine Bitte bei Dir zu erneuern.

Beatrice.“

Halt! — rief der Doge den Dienern zu, die schon das schöne todte Mädchen nach dem offenen Fenster schleppten — Nicht in den Kanal! Ich gönne ihr Sarg und Grab.

Am andern Tage wurden die Carrara und Beatrice in der Kirche Santa Maria della Salute in aller Stille beigesezt. Dort schläft Giacomo sanft an der Seite seiner Beatrice. — Wenn aber die Glocke

von San Marco schlägt und ihre dumpfen Schläge verhallen, fährt Michelo Steno aus seinem Schlafe, befehlt seine Seele Gott und blickt starr nach der Thüre, durch die er oft im Fieberwahne Beatrice eintreten sieht. Von jener Mitternachtstunde an war der Friede von ihm gewichen, so wie das irdische, so wie das himmlische Glück.

A. v. Tromlitz.

Polypen, Stacheln und Fuchsschwänze.'

(Aus dem Gesellschaftleben.)

„Eine Schwalbe macht keinen Sommer!“ — „Man muß das nicht so wichtig nehmen!“ sind die bequemen Redensarten, leider! nicht allein der großen Welt. Das heut' zu Tage nur auf sein Vergnügen und seinen Nutzen sinnende Kind der Zeit öffnet sich durch jene glatten Phrasen wieder flug die Pforte zu einem Genuße oder Vortheil, welche es sich so eben selbst durch sein Urtheil über das Ungehörige dabei verschlossen hat. Solche Oberflächlichkeit schließt dem Egoismus und der Charakterlosigkeit Thür und Thor auf! —

Die Geschichte mit der Schlange und dem Apfel fällt noch täglich vor. Mephistopheles, der in Gestalt eines gepuzten Cavaliers den Frauen Artigkeiten sagt; den Schönen über ihre Schönheit, den Bescheiten über ihren Verstand u. s. w., hören sie lieber an als den ungepuzten Mann, der ihnen sagt, was ihnen an beißen noch fehlt. Sie beißen in den von jenem vorgehaltenen Apfel und werfen diesem die Schalen und den Kriebel in das Gesicht.

Artigkeit ist etwas Aeußerliches, oft mit Selbstbewußtseyn Gemachtes. Es umgibt sie meistens der Nimbus der Schönschwäzerei aus bunten Seifenblasen. Hinter ihr lauert gewöhnlich das Perfidie. — Doch haben Artige und Schönschwäzler in dem unendlichen, flachen, lauen Wasserspiegel großer Gesellschaften das Gute, daß sie ihn zierlich wie mit Zephyrhauch ein wenig kräufeln, damit er nicht faul werde. Auch dienen sie der Wahrheit, Natur und Einfachheit anderer ungeschminkter und unverdorbener Charaktere zur Folie. Diese stehen für den Fremden von gesundem, scharfscheidendem Sinne wie Oasen da, auf welche er sich in der Wüste flüchtet.

D. A.